



Otto Bake †,
der ausgezeichnete Berliner Musiker und künstlerische
Mitarbeiter vieler Sänger und Instrumentalisten.

DER BESCHIEDENE TOD. Skizze von Ilse von Frankl-Hochwart.

Der große Bankdirektor war am Ende. Eines langen Lebens wilde Schjagd hatte ihn müde gemacht; Krankheit seinen Lebensmut untergraben, das letzte Scheitern eines großangelegten Finanzplanes ihn um sein Selbstvertrauen betrogen. Ungstvoll ging der Gefürchtete durch die weitläufigen Räume seines Kontors, überfah prüfend die gebückten Gestalten vor den Schreibmaschinen und Büchern, fragte hier und da um eine Auskunft, stand selber Rede auf eilige Fragen und suchte in den devoten Stimmen seiner Untergebenen den Widerklang des Todesurteils, das über ihn verhängt war, und dessen Vollzug er beschlossen hatte.

Gerüchtweise war es zu ihm gedrungen, wie der dumpfe Hall einer fernen Brandung, daß von tief unten die emsige Wühlarbeit gegen ihn begonnen habe, eine Unzufriedenheit mit seiner Person, seinem unumschränkten Machtbewußtsein, seinen eisernen Anforderungen — und seiner plötzlichen Erfolgslosigkeit. Zuerst war es das ehrgeizige junge Personal, das ihn nur lächeln machte. Dann fiel die schwere Last der Abtrünnigen ins Gewicht, jener Leute, die von Jugend auf mit ihm gearbeitet hatten, und ihn an sich vorüberlassen mußten auf dem Weg zum Gipfel, als er sie nicht mehr mitnehmen konnte auf seinem schmal gewordenen Pfad. Leute, die sich schließlich anerkennend unter sein Joch gebeugt hatten, weil sie ihn brauchten, weil er sie zahlte, sie an seine Interessen fesselte. Leute, denen der erste Mißerfolg genügte, um sich gegen die zwingende Hand aufzubäumen. Da waren die Chefs seiner Abteilungen, bleiche Männer, abgehört von Arbeit, wie er. Bei ihnen erst fühlte der Mächtige die Gewalt der Verwandlung. Hier begegnete ihm stumpfe Resignation, und er wußte, „dieser ließ sich mitreißen von Deinem Irrtum!“ — und dort war ein wohlwollendes, fast mitleidiges Wesen an Stelle der alten Ergebenheit getreten, „der hatte sich noch gerettet,

BILDNISSE VOM TAGE



Georg Freiherr von Rheinbaben †,
früher preussischer Finanzminister.
Phot. Penseheil.

hat vor Dir den Untergang geahnt, hat mit seiner Habe Dein sinkendes Schiff verlassen, und sieht nun Deinem Untergang vom sicheren Ufer zu!“

Der Direktor blickte im Vorübergehen furchtsam in den Spiegel, ob sich die Verzweiflung nicht in seinen Zügen malte. Er war fertig. Ganz fertig. Es blieb ihm nichts übrig, als sich in sein Zimmer einzuschließen und zu warten. Schon bald würde man seine Tür aufsprengen, und in dem plötzlich gelösten Widerstand würden sie übereinander und durcheinander hereinpurzeln, die zukünftigen Direktoren,



Michael Georg Conrad,
der Münchener Schriftsteller, der am 5. April
den 75. Geburtstag feiert. Phot. Hoffmann.



Ludwig Mantler,
der Berliner Opernsänger und Gesangspädagoge, der
den 60. Geburtstag feierte. Phot. Hans H. Netto.

denen er den Weg verrammelt hatte. Es war töricht gewesen, sich so breit in den Türrahmen zu stellen, man war nicht zu übersehen gewesen und hatte, mit Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit, den jahrelangen Haß genährt, den Weg zum Untergang bereitet.

Der Direktor saß an seinem Schreibtisch und lächelte. Man hätte sich klein machen können, fast unsichtbar, unauffällig. Ein eigenes Leben hätte es vielleicht dann gegeben, ein Heim, eine richtige Frau — ein Kind! — Nicht Weiber, ah, Weiber! Automobile, Schneiderrechnungen, flüchtige Zärtlichkeiten, geheucheltes, bedauerndes Verständnis für den geplagten Mann, der keine Zeit hatte, aber viel, viel Geld verdiente! Vielleicht ein liebes Heim, ein bißchen häuslichen Kerger, was wäre das im Vergleich zu einem ganzen Leben schlafloser Nächte? Keine großen Pläne, wie sie so wunderbar gelingen können — man ist ein Genie, eine Kapazität! — und dann ist alles nichts. Ein Sommerhaus im Grünen, ausruhen, vielleicht gesund werden!

Schrill raffelt das Telephon. „Der Vertreter der ausländischen Großbank wünscht den Herrn Direktor morgen früh zu sprechen, in dringender Angelegenheit!“

Jetzt kommt das Rad und rollt über ihn weg. Er ist ja ganz wehrlos, ein Irrtum — ihm selbst bedeutet es nichts. Wozu braucht er das Geld? Wann hätte er je Zeit, sich seines Besitzes zu freuen? Er hat sich geirrt, nun gut, einmal ein Irrtum! Ja, wer kann ihn für einen Irrtum verantwortlich machen? Man muß das große Steuerrad herumreißen, das Schiff hat falschen Kurs! Man bringt es in Ordnung. Aber wer vertraut sich noch einmal der irrgewordenen, zitternden Hand?

Der fremde Lotse soll an Bord!

Le roi est mort — vive le roi!

Den Direktor überkommt eine große Ruhe. Er sagt sich: „Ich bin krank“, in der Krankheit lag der ganze Irrtum. Man ist so viel weniger leistungsfähig. Ein anderer wird es ganz leicht in Ordnung bringen, es ist eigentlich gar nicht so